

changes its nature, the outcome being something rather different from what the reader expected at the beginning (note e.g. no. 30, drifting from the interpretation of a passage in Valerius Maximus to much wider issues). When all this is combined with the fact that Linderski's footnotes are often mines of information, the result is that constant attention is required of the reader and that quite a lot of time must usually be spent on one article; however, the charm of Linderski's style certainly makes this worthwhile.

*Olli Salomies*

DIETER TIMPE: *Romano-Germanica*. Gesammelte Studien zur Germania des Tacitus. Teubner Stuttgart und Leipzig 1995. ISBN 3-519-07428-1. 228 S. DEM 58.

Der vorliegende Band vereint sechs ausführliche Aufsätze zu verschiedenen Problemkreisen in der taciteischen Germania und versteht sich als "Bausteine zu einer Monographie" über die Schrift. Alle, neu durchgesehenen Aufsätze sind zwischen 1979 und 1993 an verschiedenen Stellen - ihre ursprünglichen Paginierungen sind hier dankenswerterweise mit verzeichnet - erschienen, geben aber in der vorliegenden Zusammenstellung ein abgerundetes Bild von der Forschungslage bezüglich der Germania zum heutigen Zeitpunkt. Ausgehend von der Frage der Genealogie der Germanen (Germ 2, 2) und dem berühmten Namensatz (Germ 2, 3) zeigt Timpe nicht nur die Wege und Irrwege in der Forschung des 19. und 20. Jahrhunderts, vor allem vielleicht in der deutschen Forschung, die sich gewissermaßen als späte "Abkömmlinge" der von Tacitus beschriebenen Verhältnisse empfand, auf, sondern er ebnet durch seine Analyse, die den Schlüssel zum Verständnis in der Einbettung von Text und Autor in ihre konkrete Lebenswelt und -situation sieht, neue Wege zur Erfassung von Tacitus' Idee und den zugrunde liegenden Tatsachen. Mit derselben sachlichen Annäherungsweise bewertet Timpe auch den religionsgeschichtlichen Quellenwert der Germania, nämlich zum einen für den religionsinterpretatorischen Hintergrund von Tacitus' eigener Zeit und andererseits für die von Tacitus unbewußt, nicht in die intendierte Konstruktion eingepaßten

Einzeldaten. Zur Erhellung des "politischen Charakters der Germanen", so im Titel des vierten Aufsatzes, dagegen dient die Germania wegen der bewußten, künstlerischen Gestaltung der betreffenden Kapitel (7-15) durch Tacitus nicht. Die Studie zur germanischen Agrarverfassung nach Caesar und Tacitus setzt sich zum Ziel, die entsprechenden Aussagen der beiden Autoren in ihren Möglichkeiten zu skizzieren und für den Dialog mit anderen Forschungsrichtungen zu präparieren, wobei deutlich wird, daß Tacitus selbst eigentlich schon am Anfang der Reihe von Erforschern der germanischen Agrarstruktur steht. Im letzten Artikel faßt Timpe eines der "heißesten Eisen" in der Forschungsdiskussion dieses Jahrhunderts an, nämlich *urgentibus imperii fatis* (Germ. 33, 2) - und kommt zu dem Ergebnis, daß diesen Worten unter einer "kontrastiv-ideologischen Verklärung" (227) im 20. Jahrhundert eine Bedeutung zugemessen wurde, die durch den Kontext bei Tacitus in keiner Weise begründet ist.

*Uta-Maria Liertz*